



Den 25 Octob. 1711. is d'Caarse Groen Prins PETROWITZ, met de Princes CHARLOTTA CHRISTINA SOPHIA, van Wolfenbüttel; te Torgau in Saxon) getrouwt. Nuptiae Moschorum Principis, et CAROLAE CHRISTINAE SOPHIAE filiae Ducis Wolfenbüttelii, celebratae 25 Octobris 1711. P. Schenk sculpsit. Amst. C. Tr.

Die Hochzeit von Charlotte Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel mit Zarewitsch Alexej 1711 in Torgau. Stich von Adolf van der Laan, 1711. Der niederländische Stecher hatte keine Kenntnis von den Örtlichkeiten und hat die Szene wie die Staffagearchitektur frei erfunden. © Stadt- und Kulturgeschichtliches Museum Torgau

Die Hochzeit des Zarewitsch 1711 in Torgau

Kathrin Niese-Donix

1 Anlässlich des 300-jährigen Jubiläums der Hochzeit wurde 2011 eine Veranstaltung mit Konzert in der Torgauer Schlosskirche, organisiert von Hildegard Saretz, sowie ein Vortrag der Autorin im Stadt- und Kulturgeschichtlichen Museum Torgau gestaltet. Die Zusammenfassung des Vortrages liegt seitdem als Ma-

Schloss Hartenfels wurde durch die sächsischen Kurfürsten der ernestinischen Linie der Wettiner in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zum prächtigen Residenzschloss ausgebaut. Mit dem Verlust der Kurwürde 1547 an die albertinische Linie war auch ein großer Gebietsverlust verbunden, und Torgau gehörte seither zum Herrschaftsbereich der Albertiner, die Dresden als Residenz bevorzugten. Schloss Hartenfels blieb jedoch eine wichtige und vom Hof häufig besuchte Nebenresidenz.

Hier fanden Landtage, Jagden und Festlichkeiten statt, u. a. zwischen 1482 und 1711 elf fürstliche Verlobungsfeiern, Hochzeiten oder Hoflager anlässlich von Hochzeiten. Den Abschluss bildete die Hochzeit von Zarewitsch Alexej Petrowitsch (1690–1718), des ältesten Sohnes Zar Peters I. (1672–1725), mit Prinzessin Charlotte Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel (1694–1715).¹ Peter I. zielte mit seiner Politik auf eine radikale Öffnung Russlands gen Westen. Die Heirat

seines Sohnes mit einer Prinzessin aus einem alteingesessenen (west-)europäischen Geschlecht sollte diese Beziehungen festigen und Alexej, der sich zum Leidwesen seines Vaters eher den konservativen russischen Kräften verbunden fühlte, entsprechend beeinflussen. Die Wahl fiel schließlich auf Prinzessin Charlotte von Braunschweig-Wolfenbüttel aus dem Geschlecht der Welfen, einem der ältesten und vornehmsten Adelshäuser Europas. Ihr Großvater Herzog Anton Ulrich (1633–1714) betrieb, dem dynastischen Interesse verpflichtet, eine ehrgeizige Heiratspolitik mit den Töchtern seines Sohnes Ludwig Rudolf (1671–1735).²

Bereits 1707 gab es die ersten Gespräche bezüglich einer Verbindung zwischen Charlotte und Alexej, und 1708 schrieb Zar Peter an Herzog Anton Ulrich, dass er sich freue, mit „dero hohen Hauße in nahe Verwandtschaft und Bündniß zu treten, auch sonst ein gutes Vernehmen und vertraute Freundschaft zu etabliren“, jedoch war es ihm wichtig, „das beyde höchstgedachte Personen sich vorherho sehen und kennen lernen“.³

Die Hochzeit fand während einer Zeit politischer Umbrüche im Machtgefüge Europas vor dem Hintergrund des Großen Nordischen Krieges (1700–1721) statt. Zunächst gab es von vielen Seiten Kritik und Bedenken bezüglich der Heiratspläne, v. a. aufgrund der unklaren politischen Situation und der fremden Kultur.

Die für Peter I. siegreiche Schlacht bei Poltawa 1709, die Russland endgültig in den Kreis der europäischen Großmächte aufsteigen ließ, brachte auch die Heiratspläne voran. Der sächsische Kurfürst Friedrich August I. (1670–1733), ab 1697 König von Polen, schaltete sich in die Vermittlungen ein, um die angeschlagenen sächsisch-russischen Beziehungen zu stärken. Die Verbindung war gegeben, da Prinzessin Charlotte als Ziehtochter seiner Ehefrau Christiane Eberhardine, geborene Prinzessin von Brandenburg-Bayreuth (1671–1727), am sächsischen Hof lebte. Zur Freude des finanziell klammen Fürstentums Wolfenbüttel versprach er sogar, die Kosten für die Hochzeit zu übernehmen. Bekanntermaßen verlief die Ehe zwischen August dem Starken und seiner Frau Christiane Eberhardine nicht glücklich. Sie zog sich zunehmend aus Dresden zurück und verbrachte ihre Zeit in den Schlössern in Torgau und Pretzsch. Da Christiane Eberhardine nur wenig Einfluss auf die Erziehung ihres einzigen Kindes, des Kurprinzen Friedrich August, hatte, nahm sie mehrere Ziehkinder aus Adelshäusern und bürgerlichen Familien auf. Ihre erste „Pflegetochter“ war Prinzessin Charlotte Christine von Braunschweig-Wolfenbüttel, mit deren Eltern sie freundschaftlich verbunden war. Charlotte genoss am sächsischen Hof eine gute Bildung und ihre Ziehmutter legte besonderen Wert auf die Erziehung im evangelisch-lutherischen Glauben. 1707 wurde Charlotte in der Torgauer Schlosskapelle konfirmiert.

Prinzessin Charlotte wurde von der Eheverabredung mehr oder weniger überrumpelt und von

ihrer Familie dazu angehalten, eine schriftliche Zustimmung zu geben: „durch sonderbahre fügung der göttlichen providence eine Vermählung zwischen Thron Czarischen Mait. Kron Printzen Hoheit, und meiner Person in Vorschlag gekommen [...] als gelobe und verspreche ich, mittels dieses aus freihen Willen und ungezwungen [...] meines Groß Herrn Vater, und fürstlichen Eltern Willen mich gänzlich ergeben, und gehorsamste folge leisten.“⁴

Zarewitsch Alexej wurde im Frühjahr 1710 von seinem Vater auf eine Bildungsreise nach Deutschland geschickt. Bei dieser Gelegenheit sollte er Prinzessin Charlotte persönlich kennen lernen. Im Sommer 1710 fand das erste Treffen in Schlackenwerth bei Karlsbad statt, wohin Charlotte in Begleitung von Christiane Eberhardine gereist war. Der erste Eindruck schien zur beiderseitigen Zufriedenheit auszufallen. Alexej reiste schließlich im September nach Torgau, um Charlotte zu besuchen.⁵ Charlotte schrieb über diesen Besuch in einem Brief an ihre Mutter: „Der Zarewitsch hat sich in seinem Betragen zu seinem Vortheil verändert [...] Gegen mich war er, wie in Carlsbad, sehr höflich [...] Er hat mir aber nichts Besonderes gesagt, und scheint überhaupt gegen alle Frauen vollkommen gleichgültig.“⁶

Alexej hielt nun offiziell um Charlottes Hand an, und die Verhandlungen bezüglich des Ehevertrages, der bereits seit 1709 durch den sächsischen und wolfenbüttelschen Hof vorbereitet wurde, schritten voran.⁷ Zar Peter unterzeichnete im April 1711 die Unterlagen, arbeitete allerdings einige Modifikationen ein, z. B. bezüglich des Unterhaltes Charlottes und ihre Hofstaates in Russland: Ursprünglich waren jährlich 100.000 Taler vorgesehen, der Zar halbierte die Summe mit der Begründung, dass die Lebenshaltungskosten in Russland niedriger als in Deutschland wären. Es wurde Charlotte zugestanden, ihren evangelischen Glauben beizubehalten. Aus der Verbindung entstehende Kinder sollten jedoch im orthodoxen Glaubensbekenntnis und russischen Gebräuchen unterrichtet werden und ihre Erziehung Zar Peter unterstehen.

Herzog Anton Ulrich hoffte auf eine prächtige Hochzeitsfeier in Wolfenbüttel. Peter I. befand sich Ende September auf einer Kur in Karlsbad und musste aus militärischen Gründen wieder nach Russland reisen. Daher fiel die Wahl auf Torgau als Ort der Eheschließung: die Stadt lag zentral, so dass die Reisedistanz für den hochbetagten Herzog Anton Ulrich sowie für den in Zeitnöten befindlichen Zaren annehmbar war, zudem bot Schloss Hartenfels einen geeigneten Rahmen. Zar Peter erklärte sich mit der Wahl Torgaus einverstanden und bat offiziell August den Starken um Einverständnis: „Ersuchen demnach Ewer Königliche Majestät und Liebden, freundbrüderlich zu verstatten, daß obged. Beylager daselbst in Torgau möge gehalten werden.“⁸ Er bestand allerdings darauf, dass die Hochzeit „ganz in der Still, und ohne alle Ceremonie und großem Gepränge“⁹ vollzogen werden solle. Außer den

nuskriptdruck (© Stadt- und Kulturgeschichtliches Museum Torgau) vor. Eine neue Veröffentlichung liegt von Viktoria Pisareva, Mitarbeiterin der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, in russischer Sprache vor: Виктория Писарева: Неделя в Торгау: Пребывание Петра I на свадьбе царевича Алексея и Шарлотты Кристины Софии Брауншвейг-ольфенбюттельской в октябре 1711 года. In: Европейские маршруты Петра Великого: К 300-летию визита Петра I во Францию. Материалы IX Международного петровского конгресса, Париж-Реймс, 20-22 апреля 2017 года. St Petersburg 2018, S 165-180.

2 Ludwig Rudolf (1671–1735) und seine Frau Christine Luise (1671–1747) hatten keinen männlichen Nachkommen. Die älteste Tochter, Elisabeth Christine (1691–1715), heiratete 1708 Erzherzog Karl VI. von Österreich (1685–1740), der 1711 Kaiser wurde. Die mittlere Tochter, Charlotte, sollte durch ihre Heirat mit Alexej zukünftig Zarin werden. Die Jüngste, Antoinette Amalie (1692–1762), heiratete Ferdinand Albrecht II. von Braunschweig-Bevern, der als Schwiegersohn den Thron von Braunschweig-Wolfenbüttel übernehmen sollte. Zwei ihrer Töchter wiederum, Elisabeth Christine und Juliane, wurden durch Heirat preußische bzw. dänische Königin. Christine Luise wird daher nicht zu Unrecht als „Stammutter Europas“ bezeichnet.

3 Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden (im Folgenden HStA Dresden), 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2670/2.

4 HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2670/7, 12. Aug. 1709, S. 5.

5 Der Torgauer Superintendent Johann Theodor Lingke berichtet in seiner Chronik: „1710 den 23. Sept. kam der Moscovitische Prinz Alexius Petrowitz [...], um die in der Begleitung der Königin sich befindenden Prinzessin von Braunschweig Wolfenbüttel, die ihm sein Herr Vater zur Gemahlin ausersehen [...] bey Ihro Majestät der Königin auf dem Schlosse Hartenfels an.“ Vgl. Johann Theodor Lingke: Beyträge zur kursächsischen Geschichte aus Torgauer Nachrichten und vielen ungedruckten Urkunden. Torgau O. J., S. 168.

- 6 Wilhelm Guerrier: Die Kronprinzessin Charlotte von Russland nach ihren noch ungedruckten Briefen 1707–1715. Bonn 1875, S. 40 f.
- 7 Die Angaben zum Ehevertrag sind u. a. im HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2670/7 sowie bei Guerrier 1875 (wie Anm. 6) zu finden.
- 8 HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2670/7, S. 75 f.
- 9 HStA Dresden, 10026 Geheimes Kabinett, Loc. 2670/7, S. 71.
- 10 Ausführliche Angaben zum Ablauf der Hochzeitsfeierlichkeiten finden sich im HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, Vol. B No. 19, S. 8 RS ff. Die Abläufe aus Wolfenbüttelscher Sicht siehe Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Cod. Blancob 48, S. Toepffinger: *Variorum Varia*, begonnen Braunschweig, den 1. Januar 1711, Bericht über die Hochzeit der Prinzessin Charlotte Christine Sophie von Braunschweig mit dem Großfürsten Alexei zu Torgau, abgedruckt bei Otto Hahne: Die Hochzeit zu Torgau am 14./25. Oktober 1711. In: *Thüringisch-Sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst* 1 (1911), S. 265–271.
- 11 Toepffinger (wie Anm. 10), S. 143 f.
- 12 Eduard Bodemann: Leibnizens Briefwechsel mit dem Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel: In: *Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen* 53 (1888), S. 207 f.
- 13 Vgl. HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, Vol. B No. 19. Im 16. Jahrhundert diente das Gebäude als ernestinische Hauptkanzlei. 1660 erfolgte ein Umbau, wobei einige Wohnungen für kurfürstliche Bedienstete eingerichtet wurden. Zwischen 1705 und 1785 befand sich in der Kanzlei eine Tuchmanufaktur. Jedoch muss es anscheinend immer noch Übernachtungsmöglichkeiten gegeben haben. Peter nutzte sein Appartement im Schloss vermutlich nur selten, z. B. für Beratungen mit seinen russischen Begleitern.
- 14 Toepffinger (wie Anm. 10), S. 145 f.
- 15 Ebenda, S. 145 f.
- 16 HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, Vol. B No. 19, S. 14 RS f.
- 17 HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, Vol. B No. 19, S. 17 ff.
- fürstlichen Herrschaften aus Wolfenbüttel und Sachsen sollten keine Personen dieses Ranges anwesend sein, um das Protokoll nicht weiter zu verkomplizieren.
- Die Vorbereitungen für die Hochzeit in Torgau fanden nun unter erheblichem Zeitdruck statt. Möbel und Geschirr mussten von Dresden nach Torgau gebracht werden, auch der Torgauer Rat ließ gegen eine Gebühr Zinngeschirr aus. Zusammen mit weiterem Hofpersonal wurden Musiker der Hofkapelle und „Comoedianten“ aus Dresden angefordert.
- Am Samstag, 17. Oktober 1711, trafen von Pretzsch aus Charlotte, ihre Eltern und Christiane Eberhardine in Torgau ein. Herzog Anton Ulrich reiste zwei Tage später aus Wolfenbüttel an. Am 21. Oktober folgte Zarewitsch Alexej. Die hohen Gäste und ihr Gefolge wurden im Schloss Hartenfels einquartiert. Die Ankunft Zar Peters erfolgte am Morgen des 24. Oktober, also erst einen Tag vor der Hochzeit. Er reiste mit dem Schiff von Dresden aus an und begrüßte zunächst seinen Sohn und darauf die Herzöge Anton Ulrich und Ludwig Rudolf. Nach einem Frühstück erfolgte die Begrüßung von Brautmutter Christine Luise, Charlotte und Christiane Eberhardine.¹⁰ „Um 12 Uhr setzten sich die sämtlichen Hohen Herrschaften zur Taffel, wobey eine sehr schöne Music und dann auch von Waldhörnern, Zincken und Posaunen zu hören.“¹¹ Der Großvater der Braut, Herzog Anton Ulrich, beschreibt in einem Brief an die Kurfürstin Sophie von Hannover die erste Begegnung mit dem Zaren folgendermaßen: „und wie wir in seinem gemache bei ihme waren, erzeigte er sich nicht allein gnädig gegen uns sämtlich, sondern bezeigte auch sofort eine sonderbahre tendresse gegen seine schwiegertochter, deren hand er nahm und sie in seines Sohnes hand legete, sagend: Gy höret nun tohope, Gott la ju in frede thosamen wohnen. [...] Die nacht ging er in die stadt schlafen, vorwendend, auf dem Schlos were zu viel geräusch, da könnte er nicht schlafen.“¹² Für Zar Peter war ein Apartment im Schloss Hartenfels vorgesehen. Er zog es jedoch vor, die meiste Zeit im ehemaligen kurfürstlichen Kanzleihaus, heute Stadt- und Kulturgeschichtliches Museum Torgau, zu nächtigen. Ausschlaggebend dürfte nicht nur die Geräuschkulisse des Schlosses gewesen sein, sondern auch der Wunsch nach mehr Privatheit und weniger Etikette.¹³ Am Sonntag, 25. Oktober 1711, fand die Vermählung statt. Charlotte wurde prunkvoll eingekleidet: „Die Crone, welche sie auf dem Haupte trug, war überaus kostbar und von lauter diamanten und Perlen gemacht: das Kleid war drap d’argent [Silberbrokat] und dessen Rock mit einer silbernen point d’Espagne [eine Art netzartige Spitze] besetzt. Ihre Hoheit der Czarowiz waren in weiß Sammet, mit Gold brodiret, gekleidet.“¹⁴ Gegen 15 Uhr begab sich der Brautzug über die Treppen des berühmten Wendelsteines nach unten in den Saal, in dem die Trauung stattfinden sollte. Zar Peter und Alexej schritten voran, es folgte

Charlotte an der Seite ihres Großvaters, danach Christiane Eberhardine mit dem Brautvater Ludwig Rudolph.

Der Riesensaal war für die Trauung festlich geschmückt worden: „Am Ende desselben war ein Gerüst [Podest] drei Stufen hoch erbauet und umher mit gewirckten Tapeten behangen und der Boden mit einer roten samenten Decke belegt, in der Mitten stunde ein Altar und auf jeder seite ein großer silberner Tragleuchter und war eine verguldete Balustrade darum; das Gerüste sowohl als auch der gantze saal war mit vielen Lichtern illuminiret.“¹⁵

Die eigentliche Trauungszeremonie wurde durch einen russisch-orthodoxen Geistlichen aus dem Gefolge des Zaren vorgenommen. „Was derselbe der Durchl. Braut zu sagen hatte, geschah in Lateinischer. den Herrn Bräutigam Sr. Hoheit aber, in Rußischer Sprache. Nachhero wolte er Herrn Bräutigam und die Durchl. Braut, ieden eine von Carmoisin Sammet sehr reich mit goldenen Tressen besetzten Müzen, die in eine hölzerne Crone mit den Reichs-Apfel gefaßet war, auf die Häupter sezen, bey der D. Braut aber gieng es nicht an, gestalten die bereits aufhabende kostbare Crone zu groß wannenhero Sr. Groß-Czaarische Mjt. selbstn mit dero Herrn Groß-Canzler Gallowki hinzutraten, und solche über der Durch. Braut Haupt so lange bis die Trauungs-Ceremonie zu Ende, hielten. Die Königl. Capell-Musici ließen sich also wieder hören. In allem dauerte diese Ceremonie über ½ Stundte nicht.“¹⁶ Nach einer Pause begab sich die Hochzeitsgesellschaft zur Festtafel. Der Tisch für die fürstlichen Gäste stand erhöht, der Hofstaat war an weiteren Tischen untergebracht. Zar Peter ignorierte das Protokoll und legte spontan fünf weitere Gedecke für seine russischen Begleiter auf die hohe Tafel. „Sonst ward diese Ceremonien-Tafel, 3 mahl, jedes mit 18 Speisen, und einmahl mit Confect servieret. Das Service darzu war von Golde. [...] Nachhero fienge alle Moscowittische Ministers und Sächs. Cavaliers mit die Dames [...] anzutanzn, und continuireten, bis gegen 12 Uhr in die Nacht; Sr. Groß-Czaarische Mjt. tanzn auch wieder mit unter aber Engllisch [Gassentänze mit Partnerwechseln], und mußten die übrigen in solchen folgen. Überhaupt waren Sie höchst vergnügt.“¹⁷

Nach den Feierlichkeiten wurde Charlotte von Christiane Eberhardine und ihrer Mutter in das Brautgemach begleitet. Als sie gemeinsam mit Alexej im Brautbett lag, besuchte Zar Peter das frischvermählte Paar und „druckete Bräutigam und Braut mit die Häupter zusammen, daß Sie sich küssen mußten [...] und küßeten jeder auch selbstn, wünschete Gesundheit und Glück und seegnete beyde mit dem Creuz ein.“¹⁸

Zar Peter verfasste noch am Tag der Hochzeit ein Dankeschreiben an August den Starken, dem er für die Organisation der Heirat dankte und die freundschaftlichen Beziehungen bekräftigte.

Am nächsten Tag nahm Charlotte allein mit Alexej, Zar Peter und dem russischen Gefolge eine Mahlzeit ein und „hat nach Moscowitischen gebrauch

jedwedem bei der taffel müssen zu trincken, aus der schencke bringen und mit dem credentzteller serviren, das dan dem Zar sehr wol gefallen, daß sie sich dazu beqwemet, und hat manchen kuß dafür bekommen.“¹⁹.

Zar Peter zeigte sich während seines einwöchigen Aufenthaltes sehr interessiert an Torgau. So besichtigte er im Haus des Bürgermeisters Christian Janus ein kleines Turmobservatorium mit Fernglas²⁰ und hatte auch die Begehung der Weinberge sowie des Entenfangs geplant, was aufgrund einer Magenverstimmung jedoch kurzfristig abgesagt wurde. Außerdem besichtigte er das Schiff von Christiane Eberhardine auf der Elbe, „meßeten es auch selbst aus, alsdenn geruheten selbige [Zar Peter] über die Brücke zugehen, die sie zugleich abschritten, und [...] besah sich die Festung im Brückenkopf.“²¹

Am Freitag, 30. Oktober 1711, erfolgte die Abreise des Zaren. Einen Tag darauf reiste auch das frisch vermählte Ehepaar in Begleitung der Brauteltern nach Wolfenbüttel ab.

Die Kosten der Hochzeit beliefen sich, einschließlich der Reisekosten des Zaren, auf insgesamt 17.747 Taler. Hierzu gehören neben den Ausgaben für Küche, Kellerei und Konditorei auch die der Silberkammer und die Ausgaben für die Schauspieler und Musiker. Auch einige Verluste hatte man zu beklagen: So fielen während der Feierlichkeiten z. B. ein Silberteller, zwei Löffel und weitere Silbergegenstände Langfingern zum Opfer.²² Während der etwa 14-tägigen Aufenthaltsdauer der fürstlichen Herrschaften wurden u. a. 3 Eimer Rheinischer Mundwein, 50 Eimer gewöhnlicher Rheinwein und 43 Eimer Landwein, insgesamt rund 6.450 Liter Wein getrunken, dazu 18 Fass Würzener und 12 Fass Torgauer Bier, was zusammen ca. 11.700 Liter Bier ergab. Beim Essen wurden 98 Schock Semmeln (5.880 Stück) und reichlich 166 Schock Brote (fast 9.660 Stück) ausgeteilt. „Sonst ist noch zu annotiren gewesen, daß während diesen Hochzeits Solennitäten der Zulauf der Fremden aus Leipzig, Eilenburg, Wittenberg und andern Orthen sehr groß war, insonderheit am Trauungs-Tage. Endlich zoge die Hof-Statt, da sie nichts mehr in Torgau zu thun hatte nach Drefßden mittels Amts-Vorspann, und Schiffen zu Wasser, den 31. Oct. und 1. Nov. auch aus.“²³

Im Rahmen der Hochzeitsfeierlichkeiten begegneten sich in Torgau zwei der wichtigsten Persönlichkeiten ihrer Zeit: der Universalgelehrte Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) und Zar Peter I. Leibniz hatte jahrelang die Entwicklung Russlands unter Peter I. verfolgt und sah in ihm einen aufgeklärten und tatkräftigen Herrscher, den er zweifelsohne idealisierte.²⁴ Die langersehnte Chance, mit Zar Peter persönlich in Kontakt zu treten, bot sich anlässlich der Hochzeitsfeierlichkeiten in Torgau. Leibniz, der u. a. die Bibliothek von Herzog Anton Ulrich in Wolfenbüttel betreute, konnte nun dessen Kontakte nutzen. Leibniz war vom 19. bis 30. Oktober 1711 in Torgau.²⁵ Zunächst wurde er durch Anton Ulrich dem Zaren vorgestellt, wobei dieser auch mehrmals das Wort

an den Philosophen richtete. Am 30. Oktober, also an seinem und Zar Peters Abreisetag, speisten sie gemeinsam zu Mittag, höchstwahrscheinlich in den Räumlichkeiten des Kanzleihauses.²⁶

Die Themen des Gesprächs zwischen Peter I. und Leibniz hat Letzterer niedergeschrieben: „S. Cz. Maj. fundieret ein Collegium welches in dero namen die direction der studien Künste und Wissenschaften im Czarischen Reich haben soll, und worinn verschiedenen Nationen platz finden mögen. [...] Erfahrene Leute und künstler angelockt und summa die Wohlfahrt, Nahrung und Flor der Czaarischen Lande und Leute durch Künste und Wissenschaften beobachtet und befördert werden.“²⁷ Leibniz, auf dessen Initiative hin 1700 die Preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin gegründet worden war, erhoffte sich eine solche Institution auch für Russland.

Der Begegnung, die beide beeindruckte, folgten weitere Treffen. 1712 wurde Leibniz zum Geheimen Justizrat in russischen Diensten und erhielt eine jährliche Besoldung von 1.000 Talern.²⁸

Leider erlebten weder Leibniz noch Zar Peter die Eröffnung der russischen Akademie der Wissenschaften. Angeblich soll Peter I. auf seinem Sterbebett als letzten Wunsch seiner Ehefrau und Nachfolgerin, Zarin Katharina, die Gründung dieser Akademie ans Herz gelegt haben. 1725 wurde die russische Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg eröffnet, der Grundstein wurde mit dem Gespräch in Torgau gelegt.

Der 1711 in Torgau geschlossenen Ehe war allerdings kein Glück beschieden. Obgleich sie sich relativ gut mit ihrem Schwiegervater verstand, wurde Charlotte in St. Petersburg nicht heimisch. Sie bemühte sich nicht, die russische Sprache und die Sitten ihrer neuen Heimat zu erlernen. Der im Ehevertrag zugesagte Unterhalt kam nur selten pünktlich und im vereinbarten Umfang, so dass sie ihren schlecht untergebrachten und unzufriedenen deutschen Hofstaat kaum unterhalten konnte. Das Verhältnis zwischen Charlotte und Alexej verschlechterte sich zunehmend. Ursache waren auch die sich verschärfenden Differenzen zwischen Alexej und seinem Vater. 1714 wurde Tochter Natalja geboren, 1715 folgte Sohn Peter. Kurz nach dessen Geburt starb Charlotte in der Nacht vom 1. auf den 2. November 1715²⁹ mit erst 21 Jahren. Sie wurde als erstes Mitglied der Romanow-Dynastie in der sich noch im Bau befindlichen Kathedrale St. Peter und Paul in Petersburg beigesetzt.

Der frühe Tod von Prinzessin Charlotte erregte in den europäischen Adelskreisen großes Bedauern. Es entstanden sogar Gerüchte über ihren Scheintod und eine Flucht nach Amerika. Charlottes Schicksal wurde im 19. Jahrhundert in einem Roman sowie einer Oper aufgegriffen. Der Schriftsteller Heinrich Zschokke (1771–1848) veröffentlichte 1804 den Briefroman „Die Prinzessin von Wolfenbüttel“. 1845 verarbeitete Charlotte Birch-Pfeiffer (1800–1868) den Stoff unter dem Titel „St. Chiara“ zu einem Opernlibretto. Die Uraufführung der Oper 1854 in Gotha wurde von Franz Liszt (1811–1886) dirigiert.

18 HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, Vol. B No. 19, S. 19 f.

19 Bodemann 1888 (wie Anm. 12), S. 209,

20 Lingke (wie Anm. 5), S. 169 f.

21 HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, Vol. B No. 19, S. 24,

22 Volker Jäger: Hochzeit im Schloss. In: Torgauer Heimatkalender 2008, Bad Dübener 2007

23 HStA Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, Vol. B No. 19, S. 26.

24 Liselotte Richter: Leibniz und sein Russlandbild. Berlin 1946, S. 15

25 Ebenda, S. 47. Es existieren eigenhändige Aufzeichnungen von Leibniz zu der Begegnung in Torgau: „Angekommen zu Torgau Montags abends 19. October, an welchem Tage auch der Herzog angekommen [...] Der czar abgereiset Freytag nachmittags den 30., wie auch [...] ich.“

26 Ebenda, S. 48, wird der Brief von Leibniz an Kurfürstin Sophie von Hannover über das Zusammentreffen mit Peter dem Großen zitiert: „Mgr. le Duc a bien voulu me faire connoistre au Cear, qui m'a parlé plusieurs fois et tousjours fort obligeamment. Deux jours apres le depart de S. A. S. j'ay fait ma cour au Czar et dine à la table. Je suis parti 2 heures apres luy“. Nach Torgauer Überlieferung fand das Treffen in einem Eckzimmer zur Kirche hin in der Kanzlei statt. In der Akte des Oberhofmarschallamtes Vol. B. No. 19 wird für den 30. Oktober 1711 erwähnt, dass Zar Peter nach der Tafel zum Schloss eilte, um Abschied zu nehmen. Da sich der Zar vielfach im Kanzleihaus aufhielt, wäre es möglich, dass auch hier die erwähnte Mittagstafel stattgefunden hat, zu der Leibniz geladen war.

27 Richter 1946 (wie Anm. 24), S. 49,

28 Guerrier 1875 (wie Anm. 6), S. 270 f.

29 Alle Datumsangaben erfolgen nach dem Gregorianischen Kalender.

Autorin

Kathrin Niese-Donix
Stadt- und Kulturgeschichtliches Museum Torgau
Wintergrüne 5, 04806 Torgau
info@museum-torgau.de